



FOTO: MARTIN SPECKMANN

Der Wunschzettel

Wer sich zum Jahresende etwas Gutes gönnen möchte, sollte jetzt schon bestellen.
Meint jedenfalls Thorsten Knappe

Zum Geburtstag darf man sich etwas wünschen. Ich wünsche mir wie immer eine Kiste Rotwein. Nichts Besonderes, vielleicht einen *Chateau Margaux 1er Cru Classé*.

Ich werde diesen herrlichen Bordeaux wie immer nicht bekommen. Und ehrlich gesagt, nervt es mich zunehmend, dass ich nie bekomme, was ich mir wünsche. So wünsche ich mir ja auch schon lange, dass es einigen Leuten endlich an den Kragen geht.

Sie kennen das bestimmt. Dieses Gefühl, dass der angeblich so nette Nachbar zur Rechten oder der stadtbekannteste Fiesling oben aus dem Dorf endlich mal das bekommen, was sie verdienen. Einen auf die Finger nämlich.

Mir reicht es jedenfalls. Ich werde nicht länger warten. Ich werde mir die Kiste Chateau Margaux selber bestellen. Gleich morgen. Und ich werde sie mir vorknöpfen. Diese Leute, die immer ungeschoren davonkommen.

Ich wohne in Brackwede. Hier werde ich anfangen. Hier gibt es genug zu tun.

Der Ort meiner ersten Wunscherfüllung wird direkt an der Hauptstraße liegen. Ein weißer Lieferwagen wird vorfahren. Der Fahrer wird sich nicht die Mühe machen, eine Parklücke zu finden. Das wäre ja sowieso ein aussichtsloses Unterfangen. Er wird in zweiter Reihe parken. So, dass er die nächste Straßenbahn der Linie 1 in Richtung Endstation Senne blockieren wird. Das alleine wäre ja schon ein mörderischer Spaß. Der Straßenbahnfahrer wird fluchen, das nutzlose Gebimmel aus seinem Führerhaus wird die Aufmerksamkeit der Passanten erregen. Die Fahrgäste in der Bahn werden laut aufstöhnen. Die Autofahrer, hoffnungslos eingekleidet und ihrer ach so geliebten Mobilität beraubt, werden fluchen. Perfekt. Alle Aufmerksamkeit auf den Fahrer. Möge die Show begin-

nen. Und die Show geht so: Der Zusteller steigt aus: »Entschuldigen Sie, weiß irgendjemand, wo ich diesen Mann finde?« Er hält ein Paket hoch, darauf ein Adressaufkleber. Die Passanten schauen genau hin.

»Ja, ja. Das ist hier. Hier, die Hausnummer. Der wohnt hier, im zweiten Stock, glaube ich.« Der Zusteller stellt sich etwas begriffstutzig an und wiederholt schön laut, damit es auch wirklich jeder mitbekommt:

»Also, dieser Herr hier, der dieses Paket bekommt, wohnt hier oben, zweiter Stock.«

»Ja, ja. So ist es«, mischt sich ein zweiter oder dritter Passant ein. Auch aus dem Haus sind mittlerweile Menschen herunter auf die Straße gekommen. Das schrille Klingeln der Straßenbahn und die hupenden Autofahrer zeigen Wirkung.

Einige der Passanten, sicher auch der Mieter, richten ihre Aufmerksamkeit schließlich auf den weißen Lieferwagen. »Uranus-Erotikversand. Diskrete Lieferung garantiert«, steht drauf. Der Zusteller hat es jetzt eilig und wirft das Paket einem der Mieter zu.

»Keine Angst, ist nicht schwer. Ist so 'ne aufblasbare Sexpuppe drin. Geben Sie ihm die und richten Sie Ihrem Nachbarn schöne Grüße vom Uranus-Erotikversand aus. Danke, dass er bei uns bestellt.« Spricht's, springt in seinen Lieferwagen, hupt kurz und verschwindet.

Die Insassen der Straßenbahn, die kurz ausgestiegen sind, um alles besser mitzukriegen, beieilen sich, wieder in den Wagen zu kommen. Die Straßenbahn fährt weiter, gefolgt von den wütenden, kopfschüttelnden Autofahrern.

Einige Passanten, vor allem aber die Mieter aus dem Haus, bleiben noch länger stehen.

»Was war denn das?«, fragt ein älterer Herr mit Hut.

»Ist das wirklich für den Typ aus dem zweiten Stock?« Die Mieterin aus dem dritten hatte nur kurz eine dünne Strickjacke übergeworfen, bevor sie auf die Straße gelaufen war, um der Ursache des Trubels unten nachzugehen. Jetzt friert sie, kann sich aber nicht entscheiden, wieder ins Warme zu gehen.

»Sieh an, sieh an; 'ne Gummipuppe. Wer hätte das von ihm gedacht«, fasst der bärtige Student aus dem ersten Stock das Geschehen zusammen. Ihn hatte die laute Episode aus dem Schlaf gerissen. Es ist erst kurz nach elf Uhr.

»Ferkel!« Das kommt von der Frau des Hausmeisters, die ihr Leben der Sauberkeit verschrieben hat und für die »Ferkel« deshalb ganz oben auf der Skala der schlimmen Schimpfwörter steht.

»Da steht noch was an der Seite geschrieben!« Obwohl noch nicht ganz wach, ist dem Studenten die handgeschriebene Notiz am Paket nicht entgangen.

Der Mieter, immer noch verdutzt das Paket in der Hand haltend, dreht dieses nun vorsichtig und langsam um, als hätte er die Befürchtung, die Gummipuppe könnte bei einer unvorsichtigeren Bewegung explodieren oder – schlimmer noch – sich selbst aufblasen und in voller Schönheit dem Karton entsteigen. (Der Mieter hat eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was in dem Karton ist, kann das aber aus verständlichem Grund hier jetzt nicht kundtun.)

Mit einem leichten Timbre in der Stimme liest er seinen Mitmiethern und der sonstigen interessierten Öffentlichkeit vor:

Liebe Hausbewohner, Ihr lieber Nachbar ist übrigens auch ein ganz unverschämter Spanner. Heben Sie Ihre Köpfe und beachten Sie die zwei Margeriten-Bäumchen vor seinem Küchenfenster.

Sie dienen ihm als hervorragendes Versteck für sein Tun. Mittels Fernrohr und Fernglas (letzteres sogar mit Restlichtverstärker) verschafft er sich tiefe Einblicke in nahezu sämtliche Fenster des Hauses gegenüber. Seien Sie doch bitte so freundlich und informieren Sie Ihre Mitbürger auf der anderen Straßenseite. Am besten sofort. Und sollten Sie nicht darüber nachdenken, ob Sie mit einem dermaßen verdorbenen Individuum weiter unter einem Dach leben wollen?

Liebe Grüße von Ihrem Uranus-Erotikversand.

Gute Show soweit. Guter Schlussgag. Wenn er wirkt, werden die Hausbewohner jetzt zu viel zu tun und zu besprechen haben. Die jetzt gar nicht mehr bibbernde, sondern vor Entrüstung erhitze Frau mit der leichten Strickjacke wird ihre Wohnung für den Abend zur Verfügung stellen, damit die Einheit derer, deren Augen über den miesen Charakter ihres Mitmieters jetzt geöffnet sind, gezielte Maßnahmen gegen eben diesen zu planen beginnen kann.

Und oben am Küchenfenster im zweiten Stock wird ein Schatten unruhig hin und her wandern – unzureichend versteckt hinter zwei prachtvollen Margeriten-Bäumchen.

Viel Spaß bei dem, was jetzt über dich hereinbricht, Ferkel aus dem zweiten Stock. Du hast es dir verdient.

So oder so ähnlich wird es passieren. Sie nennen es vielleicht einen harmlosen, vielleicht einen geschmacklosen Streich. Nicht würdig, an dieser Stelle überhaupt Erwähnung zu finden. Nun gut. Vielleicht finden sie es ja auch richtig, dass da mal jemand was auf die Finger bekommt. Der Kerl aus dem zweiten Stock jedenfalls ist schon länger fällig. Eine Freundin hat mir von ihm erzählt. Ich hab ihn mir schon mal vorgeknöpft, aber gut zureden hilft offenbar nicht. Deshalb also so. Das hilft bestimmt.

Das finden Sie gut? Das kann man ruhig mal machen, denken Sie? Okay, schauen wir mal, wie weit Sie mir folgen werden.

Denn für mich ist dieser Streich nur eine Fingerübung – zum Aufwärmen sozusagen. Und zum Lernen. Denn das nächste Opfer ist eine viel härtere Nuss.

» Info »



Thorsten Knappe lebt im Bielefelder Westen. Seine Jugend hat er allerdings im Stadtteil Brackwede verbracht – und über den zieht er jetzt mit Vorliebe her. »Der Wunschzettel« ist in voller Länge in »TEUTOTOD, 31 Kriminelle Geschichten« aus dem Pendragon-Verlag zu lesen.

Geschichten« aus dem Pendragon-Verlag zu lesen.

Impressum

Viertel – Zeitung für Stadteilkultur und mehr

Redaktion:
Silvia Bose, Mario Brand, Lisa-Marie Davis, Matthias Harre, Aiga Kornemann, Norbert Pohl, Rouven Ridder, Mario A. Sarcletti, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Gábor Wallrabenstein, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen:
Thorsten Knappe, Bernd Küffner

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck:

AJZ Druck & Verlag GmbH | Heeper Strasse 132
33607 Bielefeld

Kontakt, Anzeigen:

Viertel – Zeitung für Stadteilkultur und mehr
c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16
33615 Bielefeld
E-Mail: post@die-viertel.de
Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
DE80 3702 0500 0007 2120 00
Stichwort: Spende »Viertel«